

Mehr Kohärenz in der wertebasierten, inklusionsorientierten Lehrer:innenbildung wagen! Ein zentraler Leitgedanke im Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine (!LD)“

Julia Eiperle, Markus Gloe, Mario Riesch

Im Rahmen des Beitrags wird anhand von vier konkreten Beispielen (allgemeine Projektstruktur, kooperative Lehrveranstaltungen und deren weitere Verwertung, Querschnittsthemen, Nutzung der Lernplattform in Form von Workshops) illustriert, wie Kohärenz als Strukturprinzip das Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine (!DL)“ geprägt hat. Bei jedem Beispiel findet eine begründete Verortung im Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz in der Lehrer:innenbildung (Hellmann 2019) statt. Abgeschlossen wird der Beitrag durch eine Zusammenschau zentraler Erfahrungswerte, die in der Projektzeit in Bezug auf Herausforderungen und Gelingensfaktoren einer kohärenten, wertebasierten, inklusionsorientierten Lehrer:innenbildung gesammelt werden konnten.

1. Wer arbeitet mit welchem Ziel zusammen? – Allgemeine Projektstruktur

Der Begriff „Kohärenz“ geht ursprünglich auf das Lateinische „cohaerentia“, zu Deutsch „Zusammenhang, das Zusammenhängen“, zurück. Er wurde zunächst in anderen Disziplinen wie der Linguistik, Physik oder Psychologie verwendet, findet seit den 2000ern allerdings auch zunehmend Eingang in die Diskussionen der deutschsprachigen Lehrer:innenbildung an Hochschulen (vgl. Hellmann 2019, 15). Einen wesentlichen Beitrag zur begrifflichen Schärfung in diesem Kontext lieferte unseres Erachtens Katharina Hellmann (vgl. ebd., 9). Sie begreift Kohärenz als

eine sinnhafte Verknüpfung von Strukturen, Inhalten und Phasen der Lehrerbildung. Kohärente Lehr-Lern-Gelegenheiten stellen systematische Bezüge her, welche es den Lernenden ermöglichen, diese Strukturen, Inhalte und Phasen als zusammenhängend und

sinnhaft zu erleben. Dies ermöglicht in der Folge einen professionsorientierten und vernetzten Wissenserwerb, welcher die Grundlage für das erfolgreiche unterrichtliche Handeln von Lehrkräften darstellt (ebd.).

Deren Realisierung an Hochschulen beschreibt sie als einen fortwährenden, dynamischen, alle Akteur:innen einschließenden Anpassungsprozess (vgl. ebd., 16). Auf Basis dieser Definition hat sie das sogenannte Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz entwickelt, das es ermöglichen soll, Bildungsmaßnahmen im Sinne der Kohärenz systematisch zu beschreiben und einzuordnen. Sie unterscheidet darin in konzeptionelle (horizontale und vertikale Kohärenz) und zeitliche (synchrone und konsekutive Kohärenz) Verknüpfungen und bestimmt deren Charaktere (strukturell, inhaltlich, personell) näher (genauer, vgl. ebd., 16-19).

Ganz im Sinne Hellmanns, haben wir uns das Freiburger Modell zu eigen gemacht, um Kohärenz als Strukturprinzip in unserem Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine (!DL)“ zu reflektieren.

Hintergrund bildet dabei unsere Annahme, dass schulische Inklusion nicht als Aufgabe einer einzelnen Disziplin und der dazugehörigen Profession zu verstehen ist, sondern als interdisziplinäre und multiprofessionelle Gemeinschaftsaufgabe. Ihre Realisierung erfordert aus unserer Sicht demnach auch kohärente Lehr- und Lernangebote in allen Phasen der Lehrer:innenbildung. Dieser Haltung entsprechend, zeichnet sich das !DL-Projekt durch multiprofessionelle (Lehrkräfte, Wissenschaftler:innen, Schulkooperationen) sowie interdisziplinäre (Sonderpädagogik, Fachdidaktiken, Grundschulpädagogik und -didaktik) Zusammenarbeit aus. Frucht der gemeinsamen Arbeit ist eine Lernplattform für die Lehrer:innenbildung, die niederschwellig Filme, Audios sowie darauf bezogene Lehr- und Lernmaterialien zu Fragen schulischer Inklusion für alle Phasen der Lehrer:innenbildung zur Verfügung stellt.

Nachfolgend werden wir anhand von vier Beispielen und unter Rückgriff auf das Freiburger Modell veranschaulichen, wie Kohärenz unser Projekt geprägt hat. Zu jedem Beispiel wurden zum Zwecke der Veranschaulichung Überblicksgrafiken erstellt, die mithilfe der im Text platzierten Pfeile entschlüsselt werden können. Der Beitrag ist dabei als projektbezogener Erfahrungsbericht zu begreifen. Den Anfang der Argumentation bildet die Auseinandersetzung mit der allgemeinen Projektstruktur.

Diese sah von Anfang an vor, dass Expert:innen aus der Sonderpädagogik und der Fachdidaktik an der Genese der Lernplattform beteiligt werden sollten. Zudem wurde großer Wert auf ein Zusammenspiel von Praxis und Wissenschaft gelegt. Konkret heißt das, dass Stellen sowohl an sonderpädagogische als auch an fachdidaktische Lehrstühle vergeben und mit abgeordneten Lehrkräften und weiteren wissenschaftlichen Akteur:innen der Lehrer:innenbildung besetzt wurden (→ horizontal personell und strukturell kohärent; unterrichtliche Erfahrung → horizontal kohärent). Je nach

Grad der tatsächlichen Zusammenarbeit (vgl. 5. Erfahrungswerte aus der Projektzeit), wurden die Inhalte der Lernplattform sowohl fachspezifisch als auch fächerverbindend für die Nutzer:innen aufbereitet (→ horizontal inhaltlich kohärent).

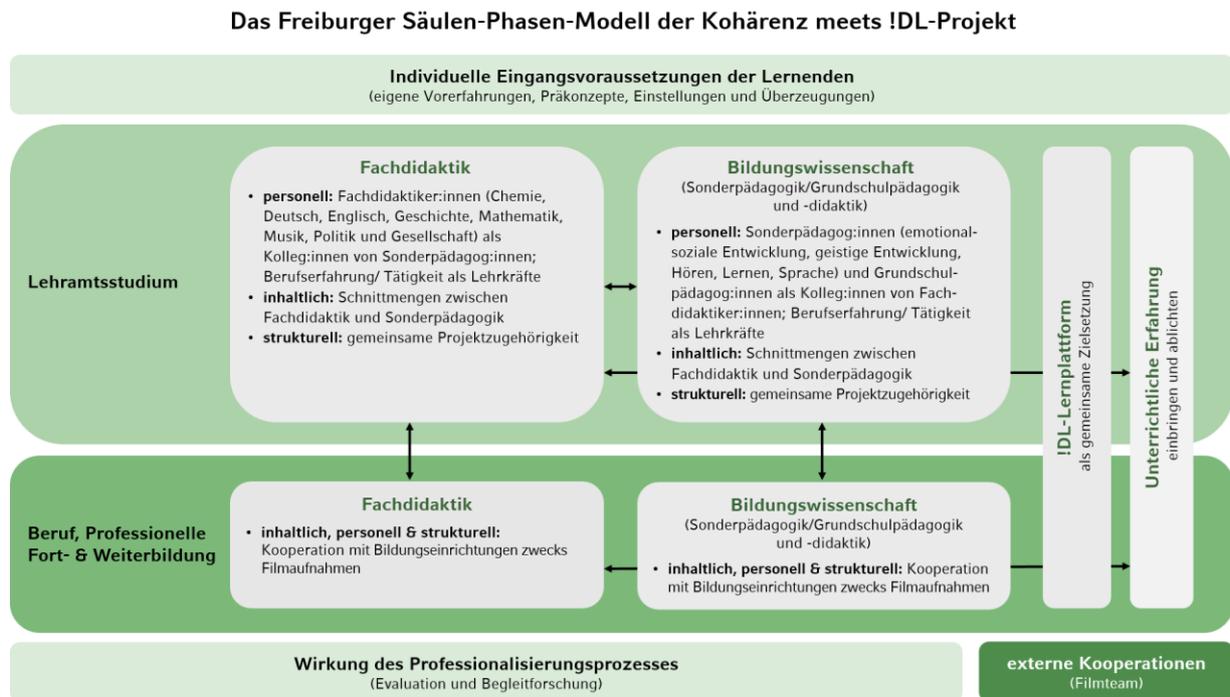


Abb. 1: Das Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz meets !DL-Projekt – allgemeine Projektstruktur (eigene Abbildung unter Rückgriff auf Hellmann (2019))

Gemeinsame Zielsetzung war die Erstellung der !DL-Lernplattform (→ Unterstützungsstruktur). Kooperationen, die über die Tore der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München hinausreichten, spielten bei der Produktion der Plattforminhalte eine bedeutende Rolle. So initiierten die Projektmitwirkenden der LMU München Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, um Szenen aus dem (schulischen) Alltag mithilfe eines professionellen Filmteams einzufangen (→ horizontal und vertikal inhaltlich, personell und strukturell kohärent). Da die Lernplattform auf wiederholte Nutzung in unterschiedlichen Lehr-Lern-Settings ausgelegt wurde, lässt sich zeitlich von konsekutiver Kohärenz sprechen. Die Gestaltung der Lernplattform wurde evaluiert und dementsprechend überarbeitet. Darüber hinaus wird die Wirkweise derselben, nämlich deren Einfluss auf Werthaltungen von angehenden und aktiven Lehrkräften begleitend erforscht (→ Wirkung des Professionalisierungsprozesses).

2. Echter Praxisbezug und nachhaltige Verwertung – Kooperative Lehrveranstaltungen

Im Zuge des Projekts haben Teams aus Sonderpädagog:innen und Fachdidaktiker:innen gemeinsam wiederholt Lehrveranstaltungen zu Fragen inklusiven Fachunterrichts für Lehramtsstudierende konzipiert und durchgeführt. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf den Schnittmengen zwischen Fachdidaktik und Sonderpädagogik. Als konkretes Beispiel lässt sich dies an der Lehrveranstaltung „Inklusive Politische Bildung“ illustrieren.

Das Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz meets !DL-Kooperationsseminar „Inklusive Politische Bildung“

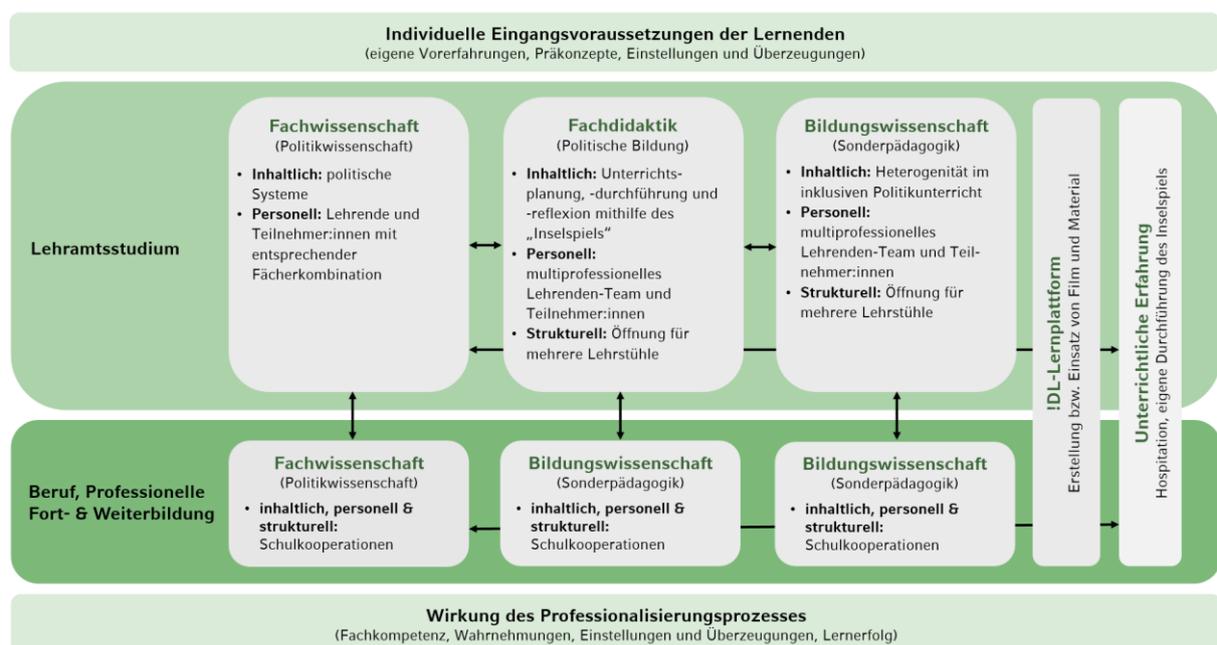


Abb. 2: Das Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz meets !DL-Projekt – exemplarisches Kooperationsseminar (eigene Abbildung unter Rückgriff auf Hellmann (2019))

Ausgangspunkt der Lehrveranstaltung bildeten zunächst die individuellen Eingangsvoraussetzungen der Studierenden, genauer gesagt deren Wissen, Vorerfahrungen sowie Werthaltungen, Einstellungen und Überzeugungen in Bezug auf Inklusion. Zu diesem Zweck haben die Hochschullehrenden mit den Studierenden unterschiedliche Übungen durchgeführt. So mussten die Studierenden bspw. Satzanfänge wie „Inklusion heißt für mich...“ vervollständigen oder ihr eigenes Wissen und ihre eigene Vorerfahrung auf einer Messlatte bewerten, über die sich die Gruppe im Anschluss austauschte. Die Übungen erwiesen sich als zielführender Gesprächsanlass für eine bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Werthaltungen in Bezug auf das Zusammenleben und Zusammenwirken in Schule und Gesellschaft (→ individuelle Eingangsvoraussetzungen der Lernenden).

Im Anschluss erprobten die Studierenden selbst die simulative Methode „Inselspiel“, die im Zentrum der Lehrveranstaltung stand. Im Rahmen des Inselspiels erlebt die Lerngruppe eine fiktive Reise, die sie auf eine einsame Insel führt, auf der sie selbstständig ihr gemeinsames Leben, insbesondere das Treffen von Entscheidungen, organisieren müssen. Dazu stehen ihnen unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung (vgl. Eiperle & Riesch 2020). Die Selbsterprobung zeichnete sich dabei durch einige Besonderheiten aus, unter anderem dem Einbinden von Rollenkarten sowie von Reflexionsphasen. Einzelne Studierende erhielten – mit oder ohne dem Wissen ihrer Kommiliton:innen – sich auf bestimmte Phasen der Simulation beziehende Rollenkarten. Die Rollenkarten beinhalteten für eine bestimmte Phase der Simulation entweder die Beschreibung konkreter Verhaltensweisen einer Schülerin/ eines Schülers mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder einer Schülerin/ eines Schülers, die/der die Lehrkraft vor eine fachdidaktische Herausforderung (z.B. antidemokratische Äußerungen, Konzepte der Schüler:innen) stellt. Die/der Empfänger:in erhielt die Rollenkarte immer vor der eigentlich relevanten Phase der Simulation, um sich auf diese vorzubereiten und ggf. von den Lehrenden dahingehend gecoacht zu werden. Die Studierenden agierten in der sie betreffenden Phase der Simulation entsprechend den Anweisungen der Rollenkarten. Im Anschluss wurde die Simulation unterbrochen, die erlebte Situation aufgelöst und gemeinsam analysiert. Durch das beschriebene Vorgehen lernten die Studierenden einerseits die Methode samt Stärken und Schwächen, andererseits die Anforderungen an eine heterogenitätssensible Vorbereitung, Durchführung und Reflexion derselben kennen (→ horizontal inhaltlich kohärent). Im weiteren Seminarverlauf erstellten die Studierenden in Teams ein Inselspiel für eine konkrete Klasse und führten es im Anschluss an vorherige Hospitationen in dieser Klasse selbst durch. Die Durchführungen fanden in Kooperationschulen statt, die die Lehrenden vorab für die Lehrveranstaltungen akquiriert hatten. Die Rollenkarten aus der Selbsterprobung hatten die Studierenden dabei auf bestimmte Schüler:innen der Klasse und deren Bedürfnisse vorbereitet. Das bei der Selbsterprobung erworbene fachdidaktische und sonderpädagogische Wissen wendeten die Studierenden bei der Erstellung ihres eigenen Inselspiels an. Zugleich mussten sie in ihren Teams das notwendige Fachwissen zu den politischen Systemen (d.h. zu den verschiedenen Möglichkeiten der Entscheidungsfindung auf der Insel), das im Rahmen des Inselspiels vermittelt werden sollte, selbst recherchieren und aufbereiten (→ horizontal inhaltlich kohärent; unterrichtliche Erfahrung → horizontal kohärent). Unterstützt wurden sie dabei sowohl durch das Team der Hochschullehrenden als auch durch die Klassenlehrkraft vor Ort (→ horizontal kohärent; vertikal kohärent; unterrichtliche Erfahrung). Den eigenen Lernprozess sollten die Studierenden parallel zum Seminar immer wieder in Form eines aufgabenbasierten Portfolios reflektieren. Darin war bspw. der Arbeitsauftrag enthalten, nach dem Seminar erneut die Anfangsfragen zum Wissen über, zur Einstellung zu und zur Erfahrung mit Inklusion für sich schriftlich zu beantworten (→ Wirkung des Professionalisierungsprozesses).

Auf diese Weise war es den Studierenden möglich, ihren eigenen Lernprozess zu reflektieren.

Zeitlich betrachtet, handelt es sich im Falle des Seminars um synchrone Kohärenz. Das beschriebene Kooperationsseminar steht wiederum in Verbindung zu den anderen Beispielen für Kohärenz: So wurden die Erfahrungen aus dem Seminar, z.B. die Rollenkarten mit konkreten Schüler:innen, für die Lernplattform kooperativ aufbereitet (→ Unterstützungsstruktur !DL-Lernplattform) und in späteren Seminardurchgängen eingesetzt. Die Inhalte der Lernplattform finden wiederum Anwendung in Workshops in allen Phasen der Lehrer:innenbildung (→ vertikal sowie horizontal kohärent). Auf diese Weise liegt auf der zeitlichen Ebene auch eine konsekutive Kohärenz vor.

3. Kohärenz fördern und abbilden – Querschnittsthemen

Das Prinzip der Kohärenz, im Sinne Hellmanns, findet sich in einem weiteren Teilbereich der !DL-Lernplattform wieder: in den sogenannten Querschnittsthemen. Hierbei handelt es sich um fünf Schwerpunkte, auf die sich die Projektmitwirkenden, Sonderpädagog:innen und Fachdidaktiker:innen in mehreren runden Tischen einigten (→ horizontal strukturell und personell kohärent) und die sie hinsichtlich schulischer Inklusion als zentral beurteilten. Diese fünf Querschnittsthemen sind: Beziehung, Haltungen, Herausforderungen, Kommunikation und Unterrichtspraxis.

Das Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz meets !DL-Lernplattform: Beispiel Querschnittsthemen

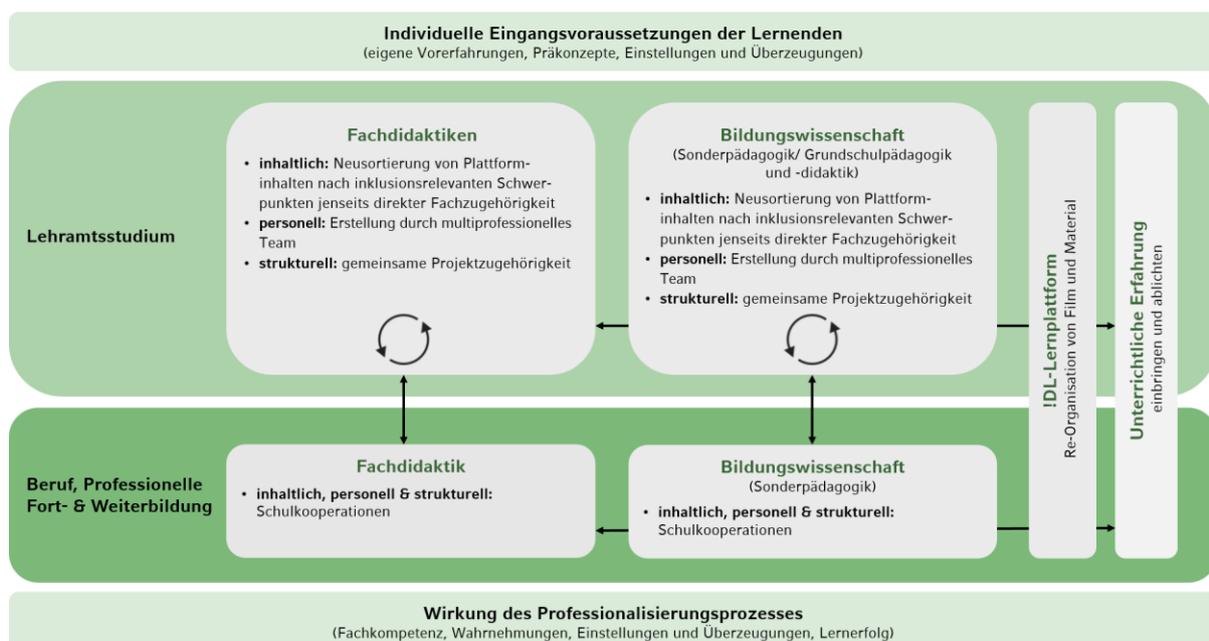


Abb. 3: Das Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz meets !DL-Projekt – Querschnittsthemen (eigene Abbildung unter Rückgriff auf Hellmann (2019))

Die Idee hinter den Querschnittsthemen ist es, die oft noch starren Grenzen zwischen den einzelnen Disziplinen weiter aufzubrechen und wertvolle Schnittmengen aufzuzeigen. Die fünf gewählten Schwerpunkte sind von allgemeiner Bedeutung für den gemeinsamen Schulalltag. Im Rahmen der Querschnittsthemen wird ihre Bedeutung jedoch speziell für inklusive Lehr-Lern-Settings thematisiert (→ horizontal inhaltlich kohärent; Unterstützungsstruktur). Die fünf Themen wurden durch die multiprofessionelle Projektkoordination (→ horizontal personell kohärent) in die Lernplattform als eigene Bausteine integriert. Zu diesem Zweck wurde eine Neusortierung bereits bestehender Filme und Materialien, die in enger Kooperation mit schulischen Partner:innen erstellt wurden (→ horizontal und vertikal kohärent), vorgenommen. Grafisch umgesetzt wurden die Querschnittsthemen mittels einer Wabenstruktur, bei der die einzelnen Waben thematisch und medial vorstrukturiert sind und angeklickt werden können. Durch die Ausrichtung auf wiederholte Nutzung in unterschiedlichen Lehr-Lern-Settings liegt an dieser Stelle erneut konsekutive Kohärenz vor. Die Gestaltung der Querschnittsthemen war ebenfalls Teil der Evaluation und Überarbeitung (→ Wirkung des Professionalisierungsprozesses).

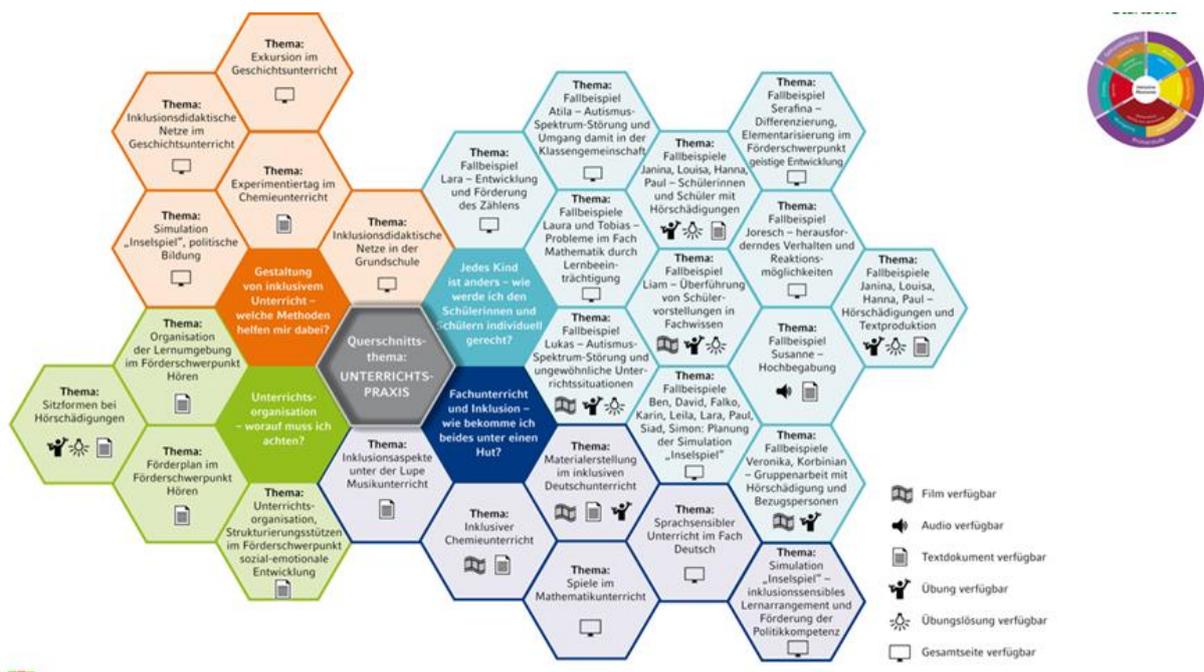


Abb. 4: Exemplarische Wabenstruktur zum Querschnittsthema „Unterrichtspraxis“ (eigene Abbildung)

4. Gewinnbringende Nutzung der Lernplattform für alle Beteiligten – der Workshop „Fallbeispiel Atila“

Der !DL-Workshop zum Fall „Atila“, einem Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung, zielt darauf ab, einerseits sonderpädagogische, demokratiepädagogische sowie

fachdidaktische Fragestellungen zu verhandeln (→ horizontal und vertikal inhaltlich kohärent), andererseits sich mit den eigenen und gruppenspezifischen Wertvorstellungen auseinanderzusetzen, die maßgeblich das pädagogische Handeln als (angehende) Lehrkräfte prägen (→ Wirkung des Professionalisierungsprozesses). Der Workshop kommt in allen Phasen der Lehrer:innenbildung zum Einsatz (→ vertikal strukturell kohärent) und wird durch ein multiprofessionelles Team durchgeführt (→ horizontal personell kohärent).

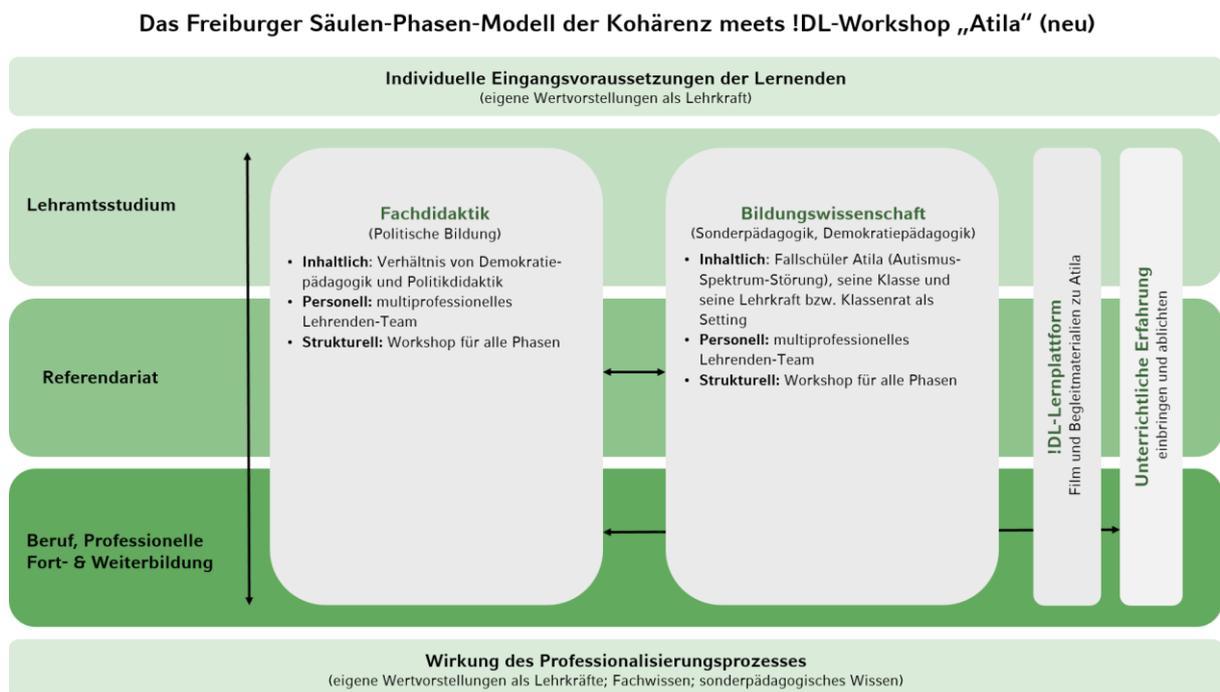


Abb. 5: Das Freiburger Säulen-Phasen-Modell der Kohärenz meets !DL-Projekt – exemplarischer Workshop (eigene Abbildung unter Rückgriff auf Hellmann (2019))

Die Teilnehmer:innen werden zu Beginn des Workshops dazu aufgefordert, für sie zentrale Wertvorstellungen aus einem vorgegebenen Pool auszuwählen, alternativ frei zu formulieren, für sich passend anzuordnen und zu definieren (→ individuelle Eingangsvoraussetzungen der Lernenden). Im Anschluss lernen die Teilnehmer:innen mithilfe der !DL-Lernplattform (Film, Begleitmaterial) Atila, einen Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung kennen. Der Film zeigt eine reale Klassenratssitzung, an der Atila, seine Lehrerin und seine Klasse beteiligt sind und in der Hänseleien gegenüber Atila behandelt werden (→ Unterstützungsstruktur; unterrichtliche Erfahrung).

Zur systematischen Auseinandersetzung mit dem Fall erhalten die Teilnehmer:innen eine Baumstruktur an die Hand. Der Baum besteht aus drei Bestandteilen: Wurzeln, Stamm, Baumkrone. Der Baum ist ein Sinnbild für individuellen Wachstum. Bei den Wurzeln geht es um den Schüler mit seinen individuellen Voraussetzungen. Der Stamm steht für Schwerpunkte, die die Lehrkraft in Bezug auf die Interaktion mit Atila

setzen will. Die Baumkrone enthält Ideen für möglichst konkrete Handlungsmöglichkeiten auf Seiten der Lehrkraft gegenüber Atila. Der Baum lässt sich je nach gesetztem Schwerpunkt des Workshops variieren, z.B. wie folgt mit Fokus auf die Wertvorstellungen:

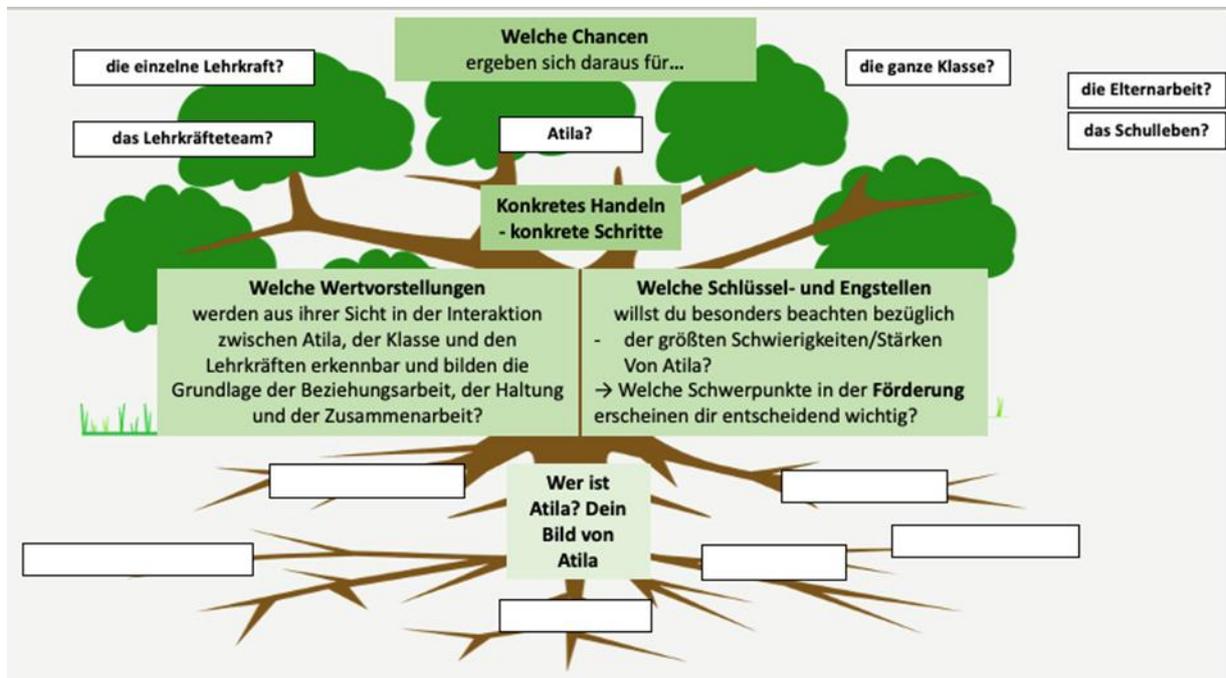


Abb.6: Exemplarische Baumstruktur zu Fallschüler „Atila“ mit dem Fokus auf Wertvorstellungen (eigene Abbildung)

Im weiteren Laufe des Workshops füllen die Teilnehmer:innen mithilfe des Films und den Begleitmaterialien in Kleingruppen die einzelnen Bereiche in der Baumstruktur für Atila und tauschen sich über diese aus. Liegt der Schwerpunkt auf den Wertvorstellungen, so besteht ein Teil des Austausches darin, sich mit den eigenen Wertvorstellungen, denen der Gruppe und denen aus dem Film auseinanderzusetzen. Folgende Fragen können dabei aufkommen: Stimmen meine Wertvorstellungen mit denen der anderen Gruppenmitglieder überein? Haben wir dieselben Wertvorstellungen im Film erkannt und entsprechend benannt? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen meinen Wertvorstellungen, denen aus der Kleingruppe und aus dem Film?

Im anschließenden Austausch im Plenum rücken neben sonderpädagogischen Aspekten auch demokratiepädagogische in den Fokus: So ist das Setting, die Klassenratssitzung, ein häufiger Diskussionspunkt im Workshop. Oft wird beispielsweise diskutiert, ob der Klassenrat das geeignete Setting ist, um Mobbing in Anwesenheit von Atila und allen Klassenkamerad:innen so offen zu besprechen. An dieser Stelle wird eine Schnittmenge zwischen Demokratie- und Sonderpädagogik ersichtlich: Der Klassenrat als zentrales Element der demokratischen Schulentwicklung und die Einbindung eines Autisten in die Klassengemeinschaft (→ vertikal inhaltlich

kohärent). Auch werteorientierte Diskussionen werden geführt, in denen beispielsweise über inklusive bzw. demokratische Wertvorstellungen sowie deren Verhältnis zueinander gesprochen werden (→ horizontal und vertikal inhaltlich kohärent). Mithilfe derartiger Diskussionen lassen sich wiederum Brücken zu fachdidaktischen Fragen schlagen: Welche Bedeutung haben Werte bzw. Werteerziehung/ -bildung in der politischen Bildung? Welche Bedeutung haben meine eigenen Wertvorstellungen als Politiklehrkraft? Welche Bedeutung haben die Wertvorstellungen meiner Schüler:innen für den Politikunterricht? Ein anderer fachdidaktischer Schwerpunkt könnte es sein, das Verhältnis der Demokratiepädagogik zur Politikdidaktik anhand der exemplarischen Klassenratssitzung zu thematisieren (→ horizontal inhaltlich kohärent). Beutel, Gloe und Reinhardt (2022) zufolge steht im Zentrum der Kontroverse „die Frage, ob ein Lernen als Beitrag zur Herausbildung demokratischer Handlungskompetenz mit Priorität auf Schule und Jugendbildung in der institutionellen Dimension sowie auf Basis von Erfahrung und Handeln oder als systematisch fach- und wissenschaftsbezogenes Lernen von Politik in den Formen und Strategien der etablierten politischen Bildung in den Mittelpunkt der politisch-demokratischen Bildung rücken soll.“ (ebd.: 154)

Je nach Zugehörigkeit zu einem der beiden Lager, wird man die Klassenratssitzung hinsichtlich ihrer Bedeutung für die politisch-demokratische Bildung unterschiedlich beurteilen. Der Filmausschnitt kann demnach als Gesprächsanlass dienen, um die theoretischen Annahmen anhand eines praktischen Beispiels zu diskutieren und dadurch ein vertiefteres Verständnis der Kontroverse zu erlangen. Eng mit der Kontroverse sind weitere Fragestellungen verbunden, bspw. nach dem jeweils zugrunde gelegten Politikbegriff (z.B. Pohl 2007: 327). Diese Frage lässt sich erneut anhand der Klassenratssitzung diskutieren (z.B.: Ist das, was wir in der Szene beobachten können, Politik oder nicht? Wo fängt Politik für mich an? Wo hört sie auf? Welche Bedeutung hat mein Politikbegriff für mein Sein als Lehrkraft?)

Der Workshop endet damit, dass die Teilnehmer:innen ihren persönlichen Wertekatalog erneut überprüfen und ggf. verändern (→ Wirkung des Professionalisierungsprozesses).

5. Erfahrungswerte aus der Projektzeit

Wie weiter oben (vgl. Kapitel 1) erläutert, war das Projekt von Anfang an darauf ausgelegt, Akteur:innen aus der Sonderpädagogik und der Fachdidaktik bzw. aus der Praxis und der Forschung in die Entstehung der Lernplattform zu involvieren. Kohärenz erwies sich im Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine“ dabei als ein sich im Prozess entwickelndes Strukturprinzip, nicht als ein von Anfang an konsequent vorgegebenes.

Als erste Hürde galt es, die räumliche Trennung innerhalb der Universität zu überwinden. Eine weitere Herausforderung war, dass jede:r Mitarbeiter:in der/dem je-

weiligen Lehrstuhlinhaber:in und nicht direkt der Projektleitung zugeordnet und damit weisungsgebunden war. Teilten die Beteiligten eine gemeinsame Vision für das Projekt, so waren die Wege offen für gewinnbringende, lehrstuhl- und damit disziplinübergreifende Kooperationen. Auch die Klärung zentraler Parameter im Hinblick auf die Lernplattform galt es nachzuholen (z.B.: Wie wird die Lernplattform technisch umgesetzt? Wer hat auf sie Zugriff?).

Als Geburtsstunde für eine praktisch umgesetzte, kohärente Vorgehensweise im Projekt lassen sich die auf Initiative einzelner Mitarbeiter:innen veranstalteten runden Tische benennen. Mitarbeiter:innen der sonderpädagogischen und fachdidaktischen Lehrstühle suchten hier gegenseitig den Kontakt, um an einem Tisch zusammenzukommen und Möglichkeiten des Zusammendenkens und Zusammenhandelns auszuloten. Ergebnisse dieser runden Tische waren mitunter Kooperationsveranstaltungen unterschiedlichen Ausmaßes: von der gemeinsamen Gestaltung einzelner Sitzungen bis hin zu ganzen Lehrveranstaltungen. Die Teams fanden aufgrund ähnlicher Zielsetzungen, Überzeugungen und Arbeitsweisen sowie aufgrund persönlicher Sympathien zusammen. Voraussetzung für ein Zusammenkommen war stets die Unterstützung der Lehrstuhlinhaber:innen und deren Überzeugung, Kohärenz als einen Mehrwert für die Lehrer:innenbildung anzusehen. Im Rahmen der kooperativen Lehr-Lern-Formate stießen die Teams auch auf Grenzen der universitären Strukturen in Bezug auf Kohärenz, z.B. die Anrechnung derselben Prüfungsleistung für Studierende unterschiedlicher Studiengänge. Herausfordernd war es zeitgleich, den Studierenden das Gemeinsame, aber auch das jeweils Spezifische der beteiligten Disziplinen verständlich zu vermitteln. Die Balance zwischen beidem zu finden, gelang nur mittels gleichberechtigter, offener Kommunikation. Die Teams betraten in Bezug auf die inhaltliche Arbeit weiterhin zum Teil vollkommenes Neuland (z.B. in der inklusiven politischen Bildung), da der fachdidaktische Diskurs in Bezug auf Inklusion gehäuft noch in den Kinderschuhen steckte und es deshalb an Vorbildern mangelte. Die entstandenen Lehrveranstaltungen sind zugleich ein Beweis für gewinnbringende Synergieeffekte, die aus der Zusammenarbeit von Fachdidaktik, Sonderpädagogik und Grundschulpädagogik und -didaktik erwachsen können. Je nach Intensität und Erfolg der lehrbezogenen Zusammenarbeit entschieden sich einzelne Mitarbeiter:innen dazu, den Plattformauftritt als multiprofessionelles Team zu gestalten (z.B. im Falle von Geschichte, Politik und Gesellschaft). So erhalten die Studierenden hier nicht nur fachdidaktischen und sonderpädagogischen Input, sondern werden zugleich auf den Mehrwert der Zusammenarbeit aufmerksam gemacht. Auch im derzeitigen Projektstadium profitiert das !DL-Projekt von den kontinuierlich aufgebauten und regelmäßig gepflegten, kooperativen Strukturen. So ist es auf diese Weise möglich, die oben beschriebenen Workshops und damit die Lernplattform in unterschiedlichen Lehr-Lern-Settings zu verankern.

Zieht man über den Gesamtprozess Bilanz, so lassen sich folgende Erkenntnisse festhalten: Schreibt man sich Kohärenz als Zielsetzung für die Lehrer:innenbildung auf die Fahne und wählt dafür ein offenes Vorgehen, so entsteht Raum für Kreativität

und damit für unterschiedlich kohärente Wege. Gleichzeitig läuft man jedoch bei zu großer Offenheit Gefahr, wertvolle Ressourcen zu vergeuden und nicht überall, falls gewünscht, denselben Standard an Kohärenz zu erreichen. Unserer Erfahrung nach liegt der goldene Weg in der Mitte. Insbesondere gemeinsam geteilte Zielvorstellungen und Visionen, Teamwork, persönlicher Einsatz, offene Kommunikation, Neugierde, Mut sowie personelle Konstanz haben sich auf den Gesamtprozess im !DL-Projekt positiv ausgewirkt. In diesem Sinne endet der Beitrag mit dem mutmachenden Appell: Es lohnt sich. Springen Sie über die eigenen Grenzen hinweg und wagen Sie einen Blick in Nachbars Garten!

Literaturangaben

- Beutel, Wolfgang; Gloe, Markus; Reinhardt, Volker (2022). Die Kontroverse „Demokratiepädagogik und politische Bildung“. In: Beutel, Wolfgang; Gloe, Markus; Himmelmann, Gerhard; Lange, Dirk; Reinhardt, Dirk & Seifert, Anne (Hrsg.): *Handbuch Demokratiepädagogik*. Frankfurt am Main: Debus Pädagogik, 154-183.
- Eiperle, Julia; Riesch, Mario (2020). Das >>Inselspiel<< als Methode im inklusiven Politikunterricht. Exemplarische Engstellen und gemeinsam eingeschlagene Lösungswege. In: Meyer, Dorothee; Hilpert, Wolfram & Lindmeier, Bettina (Hrsg.): *Grundlagen und Praxis inklusiver politischer Bildung*. Bonn: bpb, 303-319.
- Hellmann, Katharina (2019). Kohärenz in der Lehrerbildung – Theoretische Konzeptualisierung. In: Hellmann, Katharina; Kreutz, Jessica; Schwichow, Martin & Zaki, Katja (Hrsg.): *Kohärenz in der Lehrerbildung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 9-30.
- Pohl, Kerstin (2007). Politikdidaktik heute – Gemeinsamkeiten und Differenzen. Ein Resümee. In: Pohl, Kerstin (Hrsg.): *Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik*. Schwalbach Ts.: Wochenschau Verlag, 302-349.

Über die Autor:innen

Julia Eiperle ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Lehrereinheit Politische Bildung und Didaktik der Sozialkunde/Politik und Gesellschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Korrespondenzadresse: Julia.Eiperle@gsi.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Markus Gloe leitet als Professor die Lehrereinheit Politische Bildung und Didaktik der Sozialkunde/Politik und Gesellschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Korrespondenzadresse: Markus.Gloe@gsi.uni-muenchen.de

Mario Riesch ist abgeordnete Lehrkraft an der Lehrereinheit Politische Bildung und Didaktik der Sozialkunde/Politik und Gesellschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Korrespondenzadresse: Mario.Riesch@psy.lmu.de

Über das Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine (!DL)“

Das Projekt „Inklusionsdidaktische Lehrbausteine“ (!DL) wird im Rahmen von „Lehrerbildung@LMU“ in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Ludwig-Maximilians-Universität München unter der Leitung von Professor Dr. Markus Gloe sowie der Mitarbeit von Julia Eiperle und Mario Riesch realisiert. Herzstück des Projekts ist die gleichnamige Lernplattform, die unter dem unten angegebenen Link frei zugänglich ist. Die Lernplattform ist ein multimedialer, interdisziplinärer „Baukasten“, der in multiprofessioneller Zusammenarbeit über mehrere Jahre hinweg entstanden ist und darauf abzielt, (angehende) Lehrkräfte in ihrer inklusionsorientierten Professionalisierung zu unterstützen.

Projektwebseite: www.lmu.de/mzl/idl

